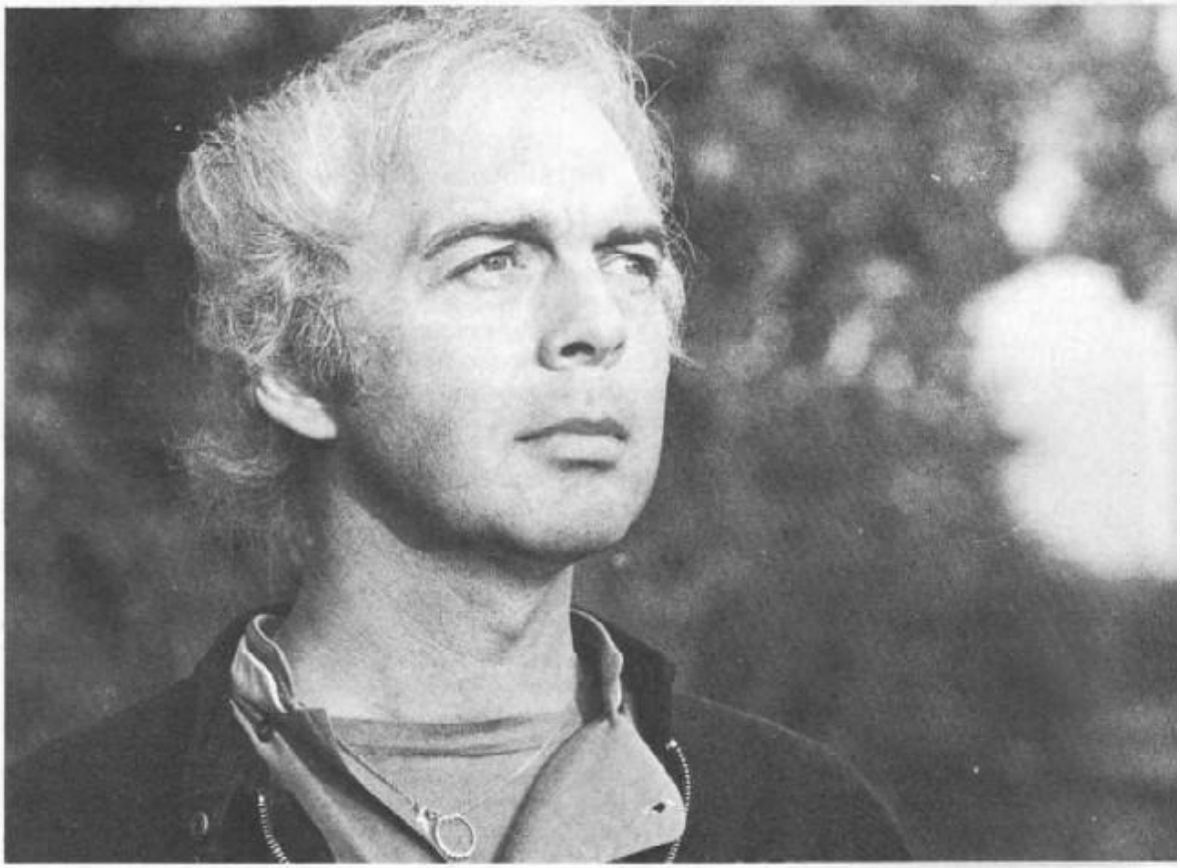
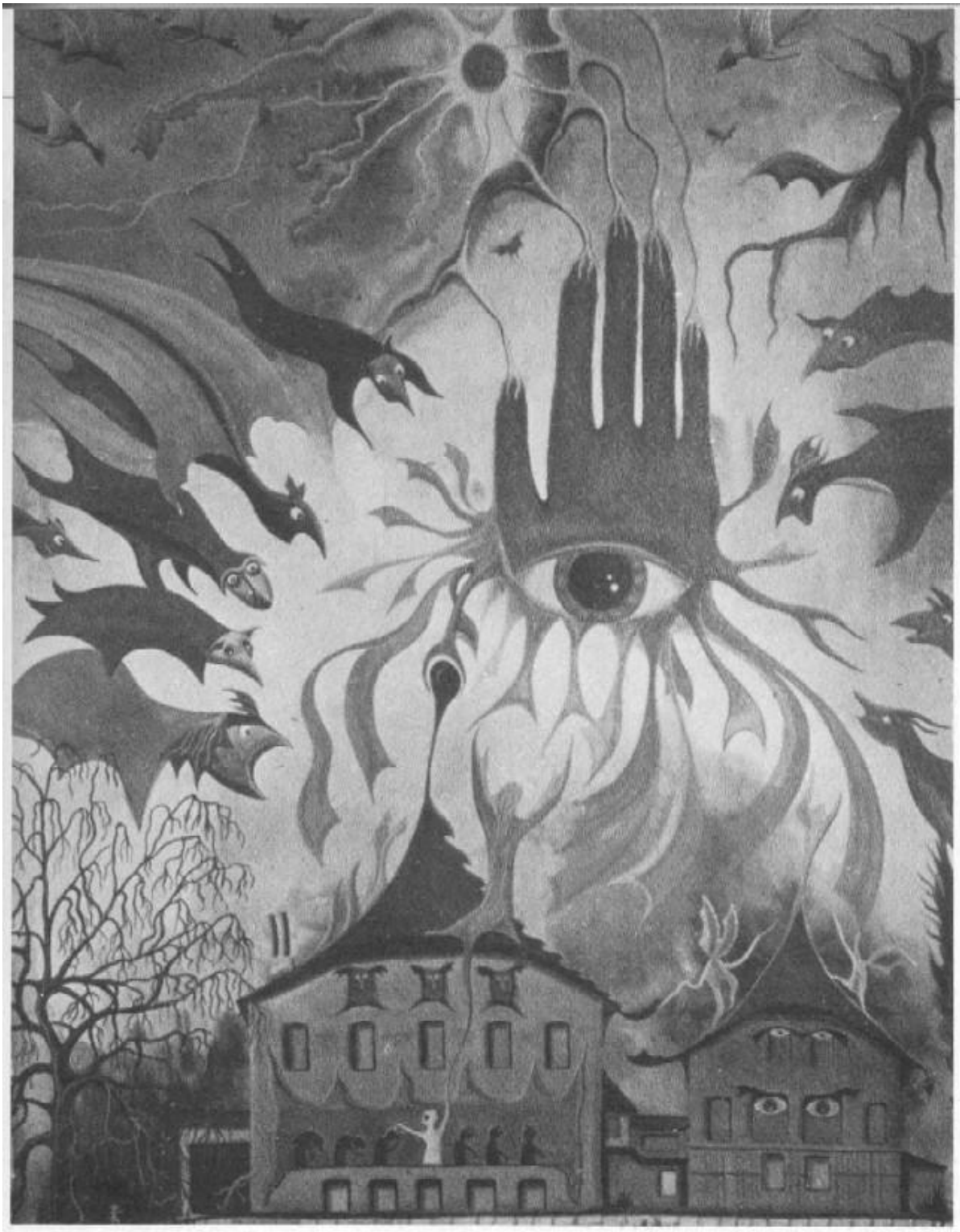
Esotera - Vom Psychokineten zum Heiler



Die neuen Wege des als Psychokinese-Medium berühmt gewordenen Schweizers Silvio

Vom Psychokineten zum Heiler

Silvio, Psychokinet, Maler und Heiler aus Bern in der Schweiz, war in den siebziger Jahren die bekannteste „Versuchsperson" für wissenschaftliche Psychokinese-Experimente im deutschsprachigen Raum. Im Laufe der Zeit entdeckte er, daß seine Fähigkeiten nicht nur zum Löffelbiegen, sondern auch zum Heilen nutzbar sind. Heute steht für ihn das Heilen und das Malen im Vordergrund. In seinen Werken finden sich dementsprechend auch immer wieder Motive aus diesem Bereich (rechts ein Heiler – weiß – in seinem Haus, eine Hand legt er auf, die andere ragt symbolisch in eine von Wesenheiten bevölkerte andere Welt, aus der ihm die Kraft zuströmt). Den „neuen Silvio" porträtiert dieser Bericht



Als *Esotera* im Jahre 1978 das „Porträt eines Psychokineten" zeichnete (s. d. gleichnamigen Bericht von *W. M. Harlacher* in Heft 8/78, S. 716) fehlte darin ein Stückchen. Der damals portraitierte Psychokinet *Silvio* aus Bern in der Schweiz hatte in seiner zurückhaltenden Art dem Berichterstatter gegenüber unerwähnt gelassen, daß er schon zu diesem Zeitpunkt erste Versuche gemacht hatte, seine mediale Begabung auch zu Heilzwecken einzusetzen. Denn bereits im Jahre 1976, „mitten in meiner Psychokinesezeit", wie es Silvio ausdrückte, hatte er sich ein Jahr lang bemüht, einer gelähmten Frau zu helfen. Aufgrund eines Rückenmarksleidens war sie völlig gelähmt und saß im Rollstuhl. Jede Woche

einmal über ein Jahr hinweg von Silvio behandelt, konnte sie danach immerhin die Hände wieder bewegen – das bedeutete für die Gelähmte, wieder schreiben – und die Füße. „Ein sehr schöner Erfolg", wie Silvio anläßlich seines kürzlich in der Redaktion abgestatteten Besuches meinte.

Ärztlich dokumentiert sind seine Bemühungen auf diesem Gebiet vorerst nicht. Heute, wo verbogene Besteckteile mehr als zehn Jahre nach *Uri Gellers* erstem Auftritt an Faszination verloren haben und immer mehr einst psychokinetisch tätige Medien der Meinung sind, daß ihre Kräfte sinnvoller zum Zwecke von heilen Menschen als von kaputtem Besteck genützt werden könnten, konzentriert sich auch Silvio immer mehr auf den konstruktiven Einsatz dieser Begabung. Zwei Dinge sind es im wesentlichen, auf die sich der vom Psychokineten zum Heiler gewordene Silvio in seinem Leben am liebsten verlegen möchte: die Malerei und das Heilen. Das Heilen hat im Zuge dieser Wandlung auch in seine heute in noch kräftigeren Farben strahlenden Bilder thematisch Eingang gefunden. Und die merkwürdig koboldhaft anmutenden Wesenheiten, die sich auf allen seinen Bildern wiederfinden und ihn seit seiner Kindheit in Visionen und nächtlichen Erscheinungen begleitet haben – „die andere Welt", wie er es nennt – sind auch beim Heilen wieder dabei.

Einerseits sind sie die Wesen, die dem Heiler aus der anderen Welt die Heilkraft zuströmen lassen. Silvio spürt förmlich, wie das geschieht: „Aber auch dabei ist es so, daß ich eine Kraft empfinde, die in mich hineinströmt, wie beim Löffelbiegen. Ich öffne mich irgendwie und ich löse mich von allem und überlege dabei nicht viel. Dann erfahre ich die Kraft, eine andere Welt, ein Wesen oder was es ist." Andererseits benutzt er die Vorstellung von solchen Wesen auch in ganz umgekehrter Weise beim Heilen. Er verwandelt den Schmerz, um den es geht, den Krankheitsherd oder die Krankheit in ein Wesen, in eine Figur. Er schließt die Augen, legt die Hand auf und stellt sich das Leiden als ein Wesen vor, das er aus dem Körper herausholen will. Mit diesem Wesen führt er dann ein Zwiegespräch, da er es nur durch liebevolles Zureden, ganz locker dazu bewegen kann, aus dem Körper des Kranken zu verschwinden. Nicht mit Gewalt, nicht wie bei einem Exorzismus, sondern, wie er es dar-

Oben: Symbolische Darstellung des Heilungsprozesses durch Silvio – der Körper, symbolisiert durch die Vase, öffnet sich, die Krankheit verwandelt sich in Wesenheiten, die diese Körperhülle verlassen

Rechts: Die aus dem Körper des Kranken gezogene Krankheit fliegt in Form eines Vogels davon

stellt, im Geist der Liebe einen Weg freimachend.

Keine Diagnosen

Diese Wesen haben sich Silvios Vorstellung nach sozusagen in den Körper des Kranken verirrt. Er schilderte seine Vorgehensweise anhand des Falles eines von ihm behandelten Bettnässers. Über mehrere Monate hinweg besuchte er den kleinen Jungen abends, wenn er schon schlief. Dann saß er einfach neben ihm („Ich weiß nicht, ob es notwendig ist, die Hand aufzulegen") und versetzte sich in ihn hinein. Das tut er, indem er überall im Körper sucht: „Hier muß etwas sein, hier ist etwas, das heraus muß." Darauf konzentrierte er sich immer wieder, bis er es immerhin geschafft hatte, die Häufigkeit des Bettnässens von zwanzig bis dreißig Mal im Monat auf vier bis fünfmal zu reduzieren. Unsicher ist er sich allerdings in dem Punkt, ob diese Wesen wirklich von außen in den Körper hineinkommen oder ob er selbst die Krankheit in Form solcher Wesenheiten personifiziert, um so seinen Zugang dazu zu bekommen. Aufgrund dieser Arbeitsmethode stellt er weder Diagnosen noch ist dieser Aspekt für ihn von Bedeutung.

So unwichtig wie vor dem Hintergrund dieses geistigen Zu-

ganges die Diagnose der Krankheit ist, ist auch ihre Ursache. Für Silvio besteht bezüglich der Effektivität seiner Heilungen kein Unterschied, ob es sich um ein organisches oder eher psychisch bedingtes, ein psychosomatisches Leiden handelt.

Kleine Experimente

Daß er mit diesem Ansatz Erfolg hat, belegen bislang „nur" Briefe von dankbaren Klienten. Einer Dame ging es darum, „Pfunde loszuwerden", aber sie schaffte es alleine nicht. Einige Sitzungen genügten, um bereits spür- und sichtbaren Erfolg zu zeitigen. Diese Briefschreiberin berichtet etwas, das darauf hinweisen könnte, daß Silvio auch für Fernheilungen befähigt ist: „Ich fühle auch auf Distanz, also nicht in unmittelbarer Nähe von Silvio, wenn er sich konzentriert. Es ist wie ein warmer, endloser Strom, der durch den Körper fließt und anschließend Ruhe und Glücksgefühle zur Folge hat." Eine andere Klientin aus Bern litt unter heftigen Nervenschmerzen, die die Folge eines zwei Jahre davor erlittenen Beinbruches waren. Zwei bis drei Sitzungen „haben sehr gute Wirkungen gezeigt", so schreibt sie. Auch konnte er sie von einem nervösen Zahnweh befreien, das ab und zu während der kalten Jahreszeit auftauchte.

In einem anderen Fall hatte eine Frau schon seit vier oder fünf Tagen starke Bauchschmerzen. Eine einzige Sitzung genügte, um die Schmerzen nach fünfzehn Minuten verschwinden und in den darauffolgenden Tagen nicht zurückkehren zu lassen. *Rosemarie*, Silvios Frau, konnte die Fähigkeiten ihres Mannes am eigenen Leibe verspüren, als sie in der Nacht vom 15. auf den 16. November dieses Jahres so heftige Kopfschmerzen hatte, daß sie fieberhaft nach Schmerztabletten suchte. Aber es waren keine im Haus. Etwa fünf Minuten lang konzentrierte sich Silvio und legte ihr die Hand auf. Nach insgesamt zehn Minuten waren die Schmerzen wie weggeblasen, Rosemarie konnte schmerzfrei bis zum anderen Morgen durchschlafen.

Im kleinen persönlichen Rahmen hat er auch schon Experimente zur Wirkungsweise seiner Heilkraft unternommen, die einen Kontrollfaktor eingebaut hatten, wenngleich auch diese nicht unter Laborbedingungen dokumentiert sind. Ein Bekannter hatte sich mit der Schere quer in alle fünf Finger geschnitten. Silvio allerdings stellte sich nur auf einen Finger ein. Das Ergebnis war für ihn sehr verblüffend. Dieser eine Schnitt an dem einen Finger war schon wieder zugeheilt, als die anderen noch offen waren und nach wie vor böse aussahen. Obschon die Schnitte alle etwa gleich groß und tief waren, betrug die Zeitdifferenz in der Heilung des von ihm behandelten Fingers und der unbehandelten rund eine Woche. Mit Schnittblumen hat er ähnliches versucht, und zwar mit zwei Rosen. Die von ihm mit darübergehaltener Hand beeinflußte Rose blieb seinem Bericht nach eine Woche länger „schön" als die auf sich selbst angewiesene.

Am beeindruckendsten aber, so Silvio, seien seine Erfolge bei der Raucherentwöhnung. Hier allerdings handelt es sich, wie er einräumt, nicht um einen Schmerz, der personifiziert in Form eines Wesens aus dem Körper des Betreffenden herausgeholt werden könnte. In diesen Fällen versetzt sich Silvio, wie er es ausdrückt, „in das Gehirn des Menschen" und versucht, „ihn einfach vom Psychischen her in eine andere Situation hineinzuleben, daß er nachher ohne Zigarette auskommt". Er fühlt sich bei dem Raucher dort hinein, wo das Bedürfnis nach dem Rauchen sitzt, um darauf sozusagen „vor Ort" einzuwirken. In vier oder fünf Fällen habe dies schon hundertprozentig hingehauen. Voraussetzung allerdings war in jedem der Fälle, daß die Klienten sich das Rauchen auch wirklich abgewöhnen wollten; denn gegen seinen Willen kann man niemanden, nicht einmal gegen das Rauchen, behandeln.

Raucherentwöhnung

Zwei Fälle, der eine völlig erfolgreich, der andere teilweise, sind durch dankbare Briefe dokumentiert. Im ersteren handelt es sich um eine langjährige Kollegin von Silvio, die bereits mit seinen psychokinetischen Leistungen vertraut war. Einmal bog sich unter Silvios Einfluß sogar eine Münze in ihrer Hand. Diese Kollegin hatte schon einige Versuche gemacht, aber die längste „Zigarettenpause", die sie auf diese Weise erreichen konnte, betrug sechs Monate. Zunächst einmal setzte sie sich einen Termin, zu dem sie aufhören wollte, das war der 21. August 1983. Vor diesem Termin nahm sie bei Silvio drei bis vier Sitzun-

gen. Silvio konzentrierte sich auf ihr Problem, manchmal auch aus der Ferne. Am 21. August rauchte sie dann ihre letzte Zigarette, doch ihr Entschluß, aufzuhören, war schon gar nicht mehr so ernst. Sie wollte einfach abwarten, wie lange es dauern würde, bis sie sich das nächste Päckchen kaufen würde. Die Kollegin schreibt: „Silvio konzentrierte sich weiterhin auf mich, und ich hatte keine Mühe, auf Zigaretten zu verzichten. Dieses Verlangen nach dem Glimmstengel war einfach nicht da, auch wenn ich mit Rauchern zusammen war. Die Zigarette wurde in meinem Leben immer unwichtiger und heute, über ein Jahr später, ist sie mir völlig egal . . ."

Eine andere Raucherin war nach zwei Sitzungen für einige Monate von dem Übel befreit, raucht heute zwar wieder, allerdings „wesentlich weniger als vorher", und hofft, mit Silvios Hilfe schließlich ganz zur Nichtraucherin zu werden.

Die Menschen, die Silvio behandelt, empfinden dies subjektiv ganz verschieden, wie er erklärte. Es gibt welche, die sagen, sie werden müde, andere haben eine starke Hitzeempfindung, wieder andere spüren einen kühlen Hauch. Silvios eigene Empfindungen beim Heilen sind schwer in Worte zu fassen, wie alles, was an mystische Erfahrungen grenzt.

Immer dann, wenn die Verbindung zu der „anderen Welt" hergestellt ist, die heilende Energie wirksam wird, dann hat Silvio ganz deutlich das Gefühl: „Jetzt strömt die Kraft." Es ist dasselbe Gefühl, das er in dem Augenblick hat, in dem sich ein Löffel biegt. In seinen eigenen Worten: „Es ist ein Gefühl der Auflösung der Naturgesetze, ein Gefühl, als ob alles möglich, alles machbar wäre, als ob ich absolut von allen Begrenzungen losgelöst wäre. Es ist schwer zu beschreiben, aber dennoch unverwechselbar. Es kommt plötzlich, ich weiß nicht wann. Es ist ein Warten, zu dem man die Geduld haben muß. Es ist alles wie Watte. Ich habe nicht mehr das Gefühl einer eigenen zur Außenwelt hin abgegrenzten Identität, die Grenzen zwischen innen und außen sind aufgehoben. Es ist eine Hingabe an etwas, das aus dem Kosmos einströmt. Für mich ist das keine Kraft in Form eines Energiestroms, sondern für mich geschieht das durch diese Wesen – es sind lebendige Figuren einer intelligenten und anderen Welt, die auch wissen, was ich will."

Warten auf die Wesen

In solch einem Zustand ist für Silvio ein Löffel beispielsweise dann kein Metall mehr, was man nicht ohne mechanische Gewalt biegen kann. Im entfernten Sinne vergleicht Silvio diesen psychischen Ausnahmezustand mit Empfindungen beim Sexualakt, bei denen sich ebenfalls das Gefühl der Auflösung der Körpergrenzen einstellt. Allerdings ist er in diesem Zustand weder Mann noch Frau, sondern ohne geschlechtliche Identität. Wenn er sich verkrampft beim Warten auf die Wesen, dann geschieht überhaupt nichts. Er müsse sich wirklich öffnen, und zwar in einer Art der passiven Hingabe.

Im Prinzip unterscheidet sich bei Silvio also das subjektive Erleben beim Metallbiegen und beim Heilen nicht. Beide Aktivitäten nebeneinander betrieben, so erklärte er, würden seine Energien keineswegs in getrennte Bahnen lenken, sondern beides würde sich gegenseitig verstärken. Tatsächlich hat er auch schon Heilerfolge erzielt, während er einen Löffel bog.

Es kam vor, daß jemand, der Migräne oder sonstige Schmerzen hatte und dem er während des Biegevorgangs die Hand auflegte, danach schmerzfrei war. Fast könnte also die Biegung eines Löffels in diesem Zusammenhang als Anzeiger für das Funktionieren der Heilfähigkeit gewertet werden.

Aber Silvio will vor allem heilen, nicht etwa Massenheilungen veranstalten, sondern individuell im Einzelfall auf jeden eingehen können. Zwischen Heilen und Malen, so wäre es ihm am liebsten, sollte in seinem Leben in etwa ein Gleichgewicht herrschen. Bis dahin allerdings ist noch ein weiteres Stück zurückzulegen auf dem Weg vom Psychokineten zum Heiler, auf dem auch die Stolpersteine des Zweifels überwunden werden müssen. Die Fälle, in denen er als Heiler nicht effizient war, weil die Leute nach ein oder zwei Malen aufgegeben haben, da sich nichts tat, machen ihm kein Kopfzerbrechen. Aber in der letzten Zeit hat er zwei Frauen mit arthritischen Schmerzen behandelt, die wirklich bereit waren, sich der Behandlung zu öffnen. Doch trotz etwa zehn Behandlungen wollte sich kein Erfolg einstellen. Silvio kommentiert diesen Mißerfolg ehrlich genug: „Da kommen einem dann schon Zweifel – trotz aller sonstigen Erfolge."